

etwas zu selbstgewiß daher. Viel eher drängt sich im Blick auf solche Ereignisse die Frage auf, die der kleine jüdische Händler Gedalja in Isaak Babels „Reiterarmee“ angesichts der Greuel des polnisch-russischen Krieges stellt, nämlich die Frage nach der „Internationale der guten Menschen“.

Bochum

Peter Heumos

*Koebner, Thomas / Köpke, Wulf / Radkau, Joachim (Hrsg.): Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch. Bd. 1. Stalin und die Intellektuellen und andere Themen. Hrsg. im Auftrag der Gesellschaft für Exilforschung/Society for Exile Studies.*

München 1983, 391 S.

Der erste Band des Jahrbuchs „Exilforschung“ ist — das muß ohne Einschränkung festgestellt werden — ein vielversprechender Auftakt zu einem Unternehmen, das von der amerikanischen „Society for Exile Studies“ und einer Reihe amerikanischer und deutscher Universitäten und wissenschaftlicher Institute getragen wird.

Das Jahrbuch setzt sich, wie in den Vorreden des Bandes betont wird, in erster Linie die Erforschung des deutschsprachigen Exils zwischen 1933 und 1945 in einem möglichst breiten Spektrum zum Ziel; für letzteres ist dieser Band bereits ein gutes Beispiel: Zwar haben die Beiträge von Literaturwissenschaftlern ein Übergewicht, doch kommen Politologen, Historiker, Filmfachleute und Schriftsteller mit vorzüglichen Studien keineswegs bloß ergänzend zu Wort. Die Konzentration auf das deutschsprachige Exil möchten die Herausgeber im übrigen nicht exklusiv verstanden wissen; das Jahrbuch soll für die vergleichende Exilforschung offen sein und versuchen, der Bedeutung Rechnung zu tragen, die das (kulturelle) Exil in diesem Jahrhundert generell hat. Jedes Jahrbuch wird ein Schwerpunkt-Thema behandeln.

Dem Schwerpunkt-Thema des ersten Bandes — Stalin und die Intellektuellen — ist etwa die Hälfte aller Beiträge gewidmet; sie befassen sich von unterschiedlichen Positionen her mit Aspekten jener Situation in den dreißiger Jahren, als die Sowjetunion für viele deutsche Emigranten, zumal die sozialistisch engagierten, das einzige Bollwerk gegen die Barbarei des Faschismus darstellte, die Moskauer Prozesse und der Stalin-Terror andererseits zu tiefen Zweifeln an dieser Einschätzung und oft genug zum moralischen und politischen Bruch mit der Sowjetunion führten. Unter den Abhandlungen zu diesem Komplex ragen die Beiträge von H. Abosch (Von der Volksfront zu den Moskauer Prozessen), W. Jasper (Heinrich Mann und die „Deutsche Volksfront“) und Th. Koebner (Arthur Koestlers Abkehr vom Stalinismus) sicherlich heraus; unter Gesichtspunkten, auf die unten noch einzugehen sein wird, ist jedoch vor allem die knappe Skizze über das sowjetische Exil des Filmregisseurs H. Goldberg von P. Straschek hervorzuheben.

Besonders erwähnenswert sind ferner — außerhalb des Schwerpunkt-Themas — die Untersuchung von G. Sautermeister über „Thomas Mann: Volksverführer,

Künstler-Politiker, Weltbürger“, eine scharfsinnige Analyse der Deutung des italienischen Faschismus, die Thomas Mann in seiner Novelle „Mario und der Zauberer“ gegeben hat; schließlich auch die Dokumentation (und Interpretation) des Kongresses „Das freie Wort“, der im Februar 1933 in Berlin stattfand (K. Briegleb/W. Uka).

Was den vorliegenden Band zweifellos über das Niveau der Exilforschung hinaushebt, so wie sie heute weithin betrieben wird, ist das in allen Beiträgen mehr oder weniger ausgeprägte Bemühen darum, nicht in die längst ausgefahrenen Geleise einer „Hofhistoriographie“ des Exils zu geraten und sich vom eigenen Engagement nicht zu einer unkritischen Würdigungsmanier verführen zu lassen. Die Thesen von M. Winkler zur „Exilliteratur — als Teil der deutschen Literaturgeschichte betrachtet“ und der Literaturbericht von F. Hackert sind in diesem Zusammenhang als Versuche zu nennen, durch die Einordnung der Exilliteratur in längerfristige Entwicklungstendenzen bessere Kriterien für ihre Beurteilung zu schaffen. An einem konkreten Beispiel verdeutlicht P. Straschek am besten, worum es geht: Seine biographische Dokumentation über den oben erwähnten Filmregisseur Goldberg zeigt einen Künstler, der am Exil in der Sowjetunion und anderswo privat, beruflich, intellektuell und politisch zerbricht, der aber zugleich in ständiger Selbststilisierung ein ganz anderes Bild von sich entworfen hat, und eben dieses ist durch die Exilforschung verbreitet worden. Straschek nennt die Gründe, die bis heute einer kritischen Aufarbeitung des Exils entgegenstehen: der Respekt vor dem Schicksal der Verfolgten, unbewußte Schuldgefühle ihnen gegenüber und die unkontrollierte Bereitschaft, aus der Tatsache der Verfolgung auf die Qualität der literarischen und künstlerischen Leistungen der Verfolgten zu schließen.

Bochum

Peter Heumos

*Charlton, Michael: The Eagle and the Small Birds. Crisis in the Soviet Empire: from Yalta to Solidarity.*

British Broadcasting Corporation, London 1984, 192 S.

Dieses Buch enthält Teile von Rundfunksendungen der BBC: Interviews des Verfassers mit verschiedenartigen Osteuropa-Spezialisten. Von den vier Kapiteln des Buches interessiert unter dem Blickwinkel dieser Zeitschrift das erste über „The spectre of Yalta“ (zur Jalta-Konferenz und zur Katyn-Frage) weniger, ebenso das letzte Kapitel, in dem politisch hochkarätige Ostblock-Experten (Brzezinski, Rostow, Pipes, Sonnenfeldt usw.) ihre Diagnosen und Prognosen „looking back to the future“ ausbreiten. Für Bohemisten sind die beiden mittleren Kapitel im engeren Sinne relevant, dort nämlich, wo tschechische Zeitzeugen aussagen oder urteilen.

In Kapitel 2 („Fatal Resentments“) berichtet Eugen Loebel über den Slánský-Prozeß und sein Umfeld, was man schon in anderem Zusammenhang von ihm gehört und gelesen hat; aufhorchen läßt der Bericht von Ivo Ducháček, dem sowohl zivilen als auch militärischen Verbindungsmann der Beneš-Exilregierung 1945